

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. — Einzelmummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenburg zweigt. Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. — Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beilage oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Kleinspalt 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Aushangstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. — In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gaid in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Bohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 164

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 15. Juli 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Eine Nebenkonzferenz

### Die Amerikaner in London

Die große Konferenz, die am nächsten Mittwoch im Auswärtigen Amt zu London ihren Anfang nimmt und zu der Deutschland nicht als gleichberechtigter Verhandlungsteilnehmer eingeladen ist, steht im Schatten, fast kann man sagen unter dem Druck der amerikanischen Aufsicht. Während der Tagung von, wie man hört, 150 Regierungsvertretern des Verbands werden nebenher fast alle maßgebenden Staatsmänner Amerikas teils privatim, teils halb- oder ganz amtlich in der englischen Hauptstadt versammelt sein.

Schon jetzt hat sich eine Anzahl führender amerikanischer Finanzmänner, die an die Spitze eines Syndikats für die Unterbringung einer deutschen Anleihe treten sollen, in London zusammengelassen, um „bei Bedarf“ von der Konferenz als Sachverständige über die praktische Durchführung des Dawesberichts gehört werden zu können. Die Namen der Mitglieder dieser Nebenkonzferenz sind in verschiedenen Drahtnachrichten aufgezählt worden. Da ist vor allem Lamond vom Bankhaus Morgan, das wahrscheinlich die Anleihe für Deutschland ausgeben wird, dann Mr. W. Young, der durch die General Electric Company kontrollierende Interessen in der deutschen UEG. besitzt, ferner Wight, der Vorsitzende des Verwaltungsrats von Armour-Chicago, endlich als Abgesandte der Washingtoner Regierung: Schatzsekretär Mellon und Staatssekretär Hughes, dieser als außenpolitischer Sachverständiger und führender Kopf der amerikanischen Kontrollmission.

Hughes wollte angeblich nur als Teilnehmer eines ganz unpolitischen Juristentreffens nach Europa kommen. Aber die Sorge um die Verwirklichung des Dawesberichts lenkte seine Reise in weitere Bahnen. Das treibende Element war General Dawes selbst. Er will, wie er sich ausgedrückt haben soll, die Durchführung seines Gutachtens erleben! Er will es vor allem unter amerikanischer Einwirkung gesichert sehen, bevor im September und Oktober der Höhepunkt des Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten erreicht ist. So kam es zu den entscheidenden Konferenzen beim Präsidenten Coolidge und zur Entsendung aller abkömmlichen Staatsmänner nach Europa. Hughes hielt noch in New York großen „Kriegsrat“ mit den führenden Persönlichkeiten der Bankwelt ab, wobei auch der Berliner Botschafter Houghton, der bekanntlich seinen Urlaub abbricht, zugezogen wurde. Houghton wird zunächst in London mit größtem Nachdruck davor liegen, daß die Vereinigten Staaten an der raschen Annahme und Durchführung des Dawesplans im härtesten Maß Anteil nehmen und jede Verzögerung als äußerst nachteilig für eine befriedigende Weiterentwicklung auf dem Weg zur Lösung der Entschädigungsfrage erachten würden. In gleicher Richtung gehen die Anweisungen Kolloms, des Londoner Botschafters der Vereinigten Staaten. Ebenso wird Mr. Owen Young, der Mitarbeiter des General Dawes, entschieden Stellung gegen jeden Aufschub und alle Quertreibereien nehmen.

An dem Entschluß der amerikanischen Regierung ändert sich nichts infolge der sogenannten Pariser Einigung Mac Donalds mit Herriot. Im Gegenteil befürchtet man in maßgebenden amerikanischen Kreisen, daß hinter den Kulissen der Londoner Konferenz jetzt noch heftigere Kämpfe ausgefochten werden müssen, um die Wünsche Amerikas durchzudrücken. Denn zu allen Schwierigkeiten ist jetzt die Frage getreten, wie die Vereinigten Staaten bei der Durchführung des Dawes-Systems mitwirken sollen. Soll Oberst Logan, der gegenwärtige amerikanische „Beobachter“ bei der Entschädigungskommission, weiter nur persönlich seine Stimme abgeben, ohne seine Regierung dadurch irgendwie zu verpflichten? Die Verbündeten werden sich damit wohl kaum zufrieden geben. Soll Präsident Coolidge dem amerikanischen Vertreter im Dawesausschuß, Owen Young (der als Generalagent der deutschen Zahlungsverweigerungen in Aussicht genommen ist), ermächtigen, bei einem deutschen Leistungsverzug als Schlichter aufzutreten? Soll also Amerika auf die Vorschläge des zwischen Mac Donald und Herriot in Paris vereinbarten Handel eingehen? Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Londoner Tagung, wenn ihr Verhandlungsscheitern feststeht, sich aus der amerikanischen Nebenkonzferenz den Vossen holen muß, der die europäische Entschädigung endgültig stiftet.

Georg Hochstetter.

## Tagesspiegel

In Berlin wurden weitere 23 Kommunisten verhaftet, darunter 8 Mitglieder der russischen Handelsvertretung.

Vor einem Münchener Gerichtshof wird zurzeit ein Strafverfahren gegen 62 Kommunisten um Auszug gebracht, die größtenteils bei einer geheimen Sitzung überführt worden waren. Der Staatsanwalt beantragt Gefängnisstrafen von 1—10 Monaten.

An den englischen Flottenübungen in Spite Head am 20. Juli werden sich 250 Kriegsschiffe beteiligen.

Seit Bestehen der sozialistischen Regierung haben in England sieben Nachwahlen stattgefunden. Die Zunahme der Konservativen beträgt bei den sieben Wahlen 9000, die der Sozialdemokraten rund 12 000 Stimmen, während die Liberale Partei 7000 verloren hat.

Der allgemeine Kongreß der dritten kommunistischen Internationalen fandte eine Kundgebung an das Proletariat der ganzen Welt, in dem er zum Kampf gegen den Sachverständigen-Plan auffordert.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Jagul Pascha wurden der Scheich, Shaveesh und einige andere Personen in Kairo verhaftet.

Die brasilianischen Regierungstruppen sind in Sao Paulo erneut von den Aufständischen mit einem Verlust von über 250 Toten geschlagen worden.

Die kommene Übereinstimmung herrschte. Sven Hedin schreibt unter anderem:

Der Frieden war die Krönung des Werks der Verbündeten und vollkommen würdig des feigsten aller Kriege der Geschichte. Dort, in Versailles, wurde ein halbes Jahr später das Deutsche Reich hingemordet. Kein deutsche Provinzen wurden abgetreten, alle Kolonien gingen in die Hände der Sieger über, und Deutschland wurde jeder Möglichkeit beraubt, mit Waffen zu verteidigen, was von seinem Gebiet noch übrig war. Man feierte Orgien der Plünderung, des Diebstahls und Raubs, man legte sich die deutsche Handelsflotte zu, man raubte das Privateigentum der deutschen Bürger, das bei Kriegsausbruch in den Ländern der Entente, ja sogar auf deutschem Boden im Elb- und in den deutschen Kolonien sich befand — ein Verfahren, das seinesgleichen wohl nur im Mittelalter findet, man erschwerte den freien Handel, man schonte nicht einmal die Tiere und machte Anspruch auf solche Mengen von Milch, Löhnen, daß Zehntausende von Säuglingen sterben mußten. Nachdem der Feind in dieser Weise bis auf die Haut ausgezogen war, verlangte man einen Schadenersatz, den Deutschland niemals bezahlen kann.

Die Ereignisse des Jahres 1923 haben gezeigt, welche Absichten dem Vertrag von Versailles zugrunde lagen: die Pfänder, der Einfall ins Ruhrgebiet, die Besetzung der Pfalz, die Möglichkeit, die blutende Wunde künftig offenzuhalten und das deutsche Volk unter französischen Reizeitlichen und Bajonetten zu knechten zu machen. Im Namen der weißen Rasse und der abendländischen Kultur schickte man Regentruppen aus Afrika in die besetzten Gebiete, um die Geschlagenen zu demütigen und ihre jungen Frauen und Junglinge einer bestialischen Wilderlichkeit preiszugeben, die jeden anständigen Menschen vor Scham erschauern läßt. Die ganze Welt sieht zu, ohne einen Finger zu rühren. Die Vereinigten Staaten, die die größte Verantwortung für den Ausgang des Weltkriegs tragen und die durch Kündigung der französischen Anleihen die Gewalt hätten, einen Damm zu setzen, sehen immer noch nicht ihre Pflicht ein, sich an den Versuch zu beteiligen, Europa zu retten, ehe es zu spät ist. England will, aber kann nicht, wenigstens jetzt nicht. Unterdessen rast Europa blindlings, mit verhängten Jügeln dem Abgrund oder dem nächsten Weltkrieg zu.

Gewisse Mächte, so hieß es, waren ins Feld gezogen, um in Zukunft alle Kriege unmöglich zu machen. In Versailles zog man die neuen Grenzen zwischen den Staaten Europas in einer so wahnwitzigen Weise, daß man unter Ausbietung der äußersten Gedankenstärke kaum einen besseren Grund zu künftigen Kriegen hätte legen können. Frieden auf Erden sollte herrschen. Aber alle stehen bis an die Zähne gerüstet bereit, sich aufeinander zu stürzen. Um sein eigenes Gewissen zu beruhigen und die Massen zu täuschen, gründete man den Völkerbund. Aber die Staaten, die am ehesten Stütze brauchten, Rußland und Deutschland, wurden draußen gehalten. Als ein Krieg zwischen Italien und Griechenland vor der Tür stand, erfuhr die Menschheit, was der Völkerbund wert ist, wenn es ernst wird.

Man sprach bei passender und unpassender Gelegenheit davon, die Welt reif für Demokratie zu machen, man sprach vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, von Recht und Gerechtigkeit. In Wirklichkeit trug man dazu bei, einer Tyrannei den Weg zu bahnen, wie sie vor dem Krieg nicht ihresgleichen hatte. Man fragte nicht nach den Wünschen der Völker, man beging oder duldete alle Arten Unrecht und Ungerechtigkeiten.

Die Bolschewiki zu verurteilen, findet man keine Worte, die stark genug sind. Aber ist man selbst auch nur um ein Geringes besser? Alle Grausamkeit gegen lebende Wesen ist widerlich. Die Novemberrevolution 1918 verlief wenigstens schnell, während die Aushungerung der armen Bevölkerung in den besetzten Gebieten Deutschlands sich Zeit läßt.

Wir leben in einer von Lügen vergifteten Luft. Wohin wir uns auch wenden, hören wir die heimtückischen Reden der falschen Propheten. Sie kommen zu uns in Schaffkleidern, aber innen sind sie reizende Wölfe. An ihren Früchten werden wir sie erkennen. „Man erntet nicht Weintrauben von Dornen, nicht Feigen von Disteln.“ Solange ihre Stimmen erklingen, kann die Menschheit nicht hoffen, lichteren Zeiten entgegengeführt zu werden.

Solchen Gedanken gab ich mich hin, während ich in einer Droschke zur deutschen Botschaft fuhr.

Die deutsche Botschaft ist in einem prächtigen Gebäude untergebracht. Rankau empfing mich in seiner Bohnung, wohl der prächtigsten, die jetzt in Moskau bewohnt wird. Es interessierte ihn, meine Ansicht über das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland zu hören. Ich sagte, Rußlands gewaltige Hilfsquellen würden nicht ohne deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Intelligenz und Organisationsgeschick fruchtbar gemacht werden können. Deutschland braucht ein Hinterland, ein neues Arbeitsfeld als Ersatz für seine verlorenen Kolonien und seine gekostete Handelsflotte.

Auch über Deutschlands Zukunft hatten wir dieselben Ansichten. Die Zeit arbeitet für die Deutschen, — wenn sie nur unter dem französischen Joch zusammenhalten könnten! Eines Tags wird das französische Volk zur Einsicht erwachen, welche Torheit die Gewaltpolitik ihrer Führer ist. Sie werden in ihren eigenen Briefschaften und an ihren Spargeldern auf der Bank finden, daß Ruhr und Pfalz schlechte Geschäfte gewesen sind. Es wird ihnen vielleicht erschreckend klar werden, daß sie sich selbst schaden, indem sie Deutschland schaden.

Wenn diese Stunde kommt, wird Deutschlands Aufblühen beginnen und mit ungeahnter Schnelligkeit fortschreiten. Es wird dann auch nicht lange dauern, bis Deutschland eine neue Großmächtszeit erreicht.

## Neue Nachrichten

### Die Gewerkschafter beim Reichskanzler

Berlin, 14. Juli. Ueber die Besprechungen der Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften mit dem Reichskanzler und anderen Reichsministern in der Reichskanzlei am Freitag abend wird noch mitgeteilt: Die Gewerkschaftsvertreter wollten Auskunft haben über den Stand der Entschädigungsfrage und die Steuerabsichten der Regierung. Der Reichskanzler antwortete u. a., die im Dawesplan geforderten Jahreszahlungen von 2500 Millionen Goldmark werden gar nicht oder nur sehr schwer zahlbar sein, jedenfalls werden sie von schwerwiegender Rückwirkung auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes sein. Reichsfinanzminister Dr. Luther sagte: Alles hänge jetzt von der Bildung eines neuen Sparkapitals in Deutschland ab. Auf absehbare Zeit müsse das deutsche Volk mit schweren Steuern belastet werden. Ministerialdirektor Poppoh führte aus, es sei eine ganz irrtümliche Annahme, das Vermögen und Einkommen seien in Deutschland ungenügend besteuert. Die Vermögenssteuer betrage durchschnittlich 5 vom Tausend, dazu kommen die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die für viele nichts anderes als eine Vermögenssteuer bedeuten, die z. B. bei der Landwirtschaft 4 vom Tausend betrage. Ferner sei die Landwirtschaft mit 24 vom Tausend durch die Rentenbank belastet und durch die Sondersteuern und Einzelsteuern und Gemeinden. Ein Großgrundbesitzer bezahle heute 22 vom Tausend des Werts; von einem Einkommen sei da meist überhaupt nicht mehr zu sprechen, und es müsse immer das Vermögen, die Substanz angegriffen werden. Die Erbschaftsteuer werde stark überschätzt; in anderen Ländern, wo sie mehr erbringe, bestehen dafür keine Vermögenssteuern, Deutschland habe die höchsten Kapitalverkehrssteuern. Der Reichskanzler machte dann noch vertrauliche Mitteilungen über die gefährliche Lage der Landwirtschaft und das Sachverständigen-Gutachten. Die Gewerkschaftsvertreter meinten, sie seien über die erhaltenen Mitteilungen enttäuscht. Reichsfinanzminister Dr. Luther führte aus, ohne neue Kapitalbildung dürfe man auch auf keinen Wiederaufbau hoffen. Es sei falsch zu glauben, in Deutschland habe nur eine Vermögensverchiebung stattgefunden; nachdem man jahrelang viel mehr ausgegeben als eingenommen und weniger erzeugt als verbraucht habe, sei heute vielmehr ein ungeheurer Verlust zu verzeichnen. Der beste Gradmesser seien die unsinnigen Zinsfüße, die heute verlangt werden. Auch der Zwischenhandel müsse abgebaut werden. Die allgemeine Umsatzsteuer werde in Sonderverbrauchssteuern umgebaut, Bier und Tabak müssen stark herangezogen, die Einkommens- und Vermögenssteuern bis an die Grenze des Möglichen verschärft werden, auch die Erbschaftsteuer und die Instations- und Auslandsgewinne werden schärfer herangezogen.

## Sven Hedin über den Friedensvertrag

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin ist kürzlich von einer Reise um die Erde zurückgekehrt und gibt nun eine Darstellung seiner Rückreise „Von Peking bis Moskau“ (F. A. Brockhaus, Leipzig). Darin berichtet er u. a. über einen Besuch, den er in Moskau dem deutschen Botschafter Grafen Brodorsky-Rankau machte, und über die Unterhaltung, die er mit ihm über den Friedensvertrag (Brodorsky war bekanntlich nach Febr. Versner Unterhändler in Versailles) und die Zukunft Deutschlands führte, wobei zwischen beiden voll-





Die Gewerkschaftsvertreter forderten sodann die gesetzliche Wiedereinführung des achttündigen Arbeitstages bis zum 1. Oktober. Der Reichskanzler gab eine ausweichende Antwort.

#### Die Eisenbahnfragen

Berlin, 14. Juli. Demnächst werden die deutschen Finanzminister wieder zusammentreten, um mit der Frage der aus den Staatsverträgen über die Lebernahme der Eisenbahnen durch das Reich herrührenden Restschulden des Reichs an die Länder sich zu befassen. Es handelt sich dabei, hauptsächlich gegenüber Württemberg, um noch recht erhebliche Verbindlichkeiten des Reichs. Weiter soll erneut die Stellungnahme zur Umgestaltung der deutschen Eisenbahnen erörtert werden, wobei insbesondere seitens des bayerischen Finanzministers die weitergehenden Eisenbahnwünsche Bayerns zur Sprache gebracht werden.

#### Neue Abspaltung vom Reichsverband der Industrie

Berlin, 14. Juli. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken, der 70 Papierfabriken umfaßt, ist aus dem Reichsverband der deutschen Industrie ausgeschieden. Es handelt sich hier um einen Unterverband des Zentralverbandes der deutschen Papierfabriken. Der Zentralverband hat seinerzeit die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens gebilligt. Ohne Zweifel hängt das Ausscheiden des Verbandes der Druckpapierfabriken mit der Frage des Gutachtens zusammen.

#### Reichstagsauflösung?

Berlin, 14. Juli. Aus Reichstagskreisen wird berichtet, es gewinne den Anschein, als ob die Sozialdemokratie durch ihre schroffe Ablehnung der landwirtschaftlichen Schutzzölle und die Forderung des achttündigen Arbeitstages auf eine Reichstagsauflösung hinarbeite. Demgegenüber müßten die bürgerlichen Parteien eine starke Regierung bilden.

#### Die braunen Teufel

Höchst a. M., 14. Juli. Mehrere marokkanische Franzosen überfielen abends auf der Landstraße einen Arbeiter und verübten ein schweres Sittlichkeitsverbrechen.

#### Der Abbau in Bayern

München, 14. Juli. Die bayer. Regierung leitete mit der Reichsregierung Verhandlungen ein, um Wälderungen im Beamtenabbau zu erreichen. Nach einer Mitteilung des bayr. Finanzministeriums wurden in Bayern bisher 2048 Beamte abgebaut. Unter Anrechnung der abgebauten Anwärterangestellten und Ausschüßkräfte wurden seit 1. Oktober 1923 insgesamt 4302 Personen abgebaut.

#### Der französische Aufmarsch

Paris, 14. Juli. Die französische Abordnung zur Londoner Konferenz, die heute ausgewählt wurde, wird etwa 30 Mann stark sein (ursprünglich waren 40 vorgesehen), darunter Ministerpräsident Herriot, Minister Clementel, Kriegsminister Nollet, Ministerialdirektor Peretti della Rocca, Marschall Foch, General Degoutte, Guérard, Bergeire, der Vorsitzender der Entschädigungskommission Maucclair u. a.

#### Die Pariser Presse zur Kanzlerrede

Paris, 14. Juli. Die Blätter schreiben, die Rede des Reichskanzlers bemühe sich anscheinend, die Erregung, die Minister Stresemann vor einer Woche durch seine Rede auf dem Parteitag in Wiesbaden im Ausland hervorgerufen habe, zu befähigen. Nach Stresemann hätte man annehmen können, daß Deutschland das Gutachten nicht durchführen werde, ehe Frankreich sich nicht verpflichtet habe, seine Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückzuziehen. Der Reichskanzler verlange nur die Durchführung des Gutachtens „im Geiste“ des Dawes-Plans. Das sei für Frankreich selbstverständlich (!?) und es habe durch die Freilassung der Gefangenen neuen Beweis dafür gegeben. Deutschland habe aber bisher noch nichts getan. Wenn das Gutachten an der Schuld anderer scheitern sollte, so werde nicht Frankreich den Schaden haben.

#### Senat gegen Kammer in Frankreich

Paris, 14. Juli. Der Senat hat sich unerwartet auf 31. Juli vertagt. Es wird darin eine Stellungnahme gegen die linke Kammermehrheit erblüht, die einen heftigen Kampf um die Vorlage für Begnadigung politischer Vergehen führte und sie bis 14. Juli zum Gesetz erhoben wünschte, was durch die Vertagung des Senats unmöglich geworden ist.

Jugend gleicht dem Getriebe der Bäche,  
Helleres Alter der Meeresflut.  
Wo unter Hinfenber Wellenläche  
Die kristallene Tiefe ruht. Frida Schanz.

### Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Der Chauffeur war noch nicht vor der Rampe vorgefahren, als Hans Busso schon, in seinem weiten Automontel gehüllt, auf der Terrasse stand. Die juchtenleberne Reisetasche trug ihm der Diener nach.

Gianna sah im Park unter der breiten, weithängigen Buche auf ihrem Lieblingsplatz.

Sie sah den Gatten einsteigen, und sie sah auch den befriedigten Zug auf seinem Gesicht.

„Ah, jetzt war er ja aus der Verlegenheit, jetzt würde er die Antworten, ihre Antworten verkünden, seine Spielfrischen zu decken; hatte er denn nur gar kein Ohrgefühl?“

Wenn sie an Hans Ehardt dachte, diesen makellosen, untadeligen der Söhne des Grafen Landenberg, warum konnte Hans Busso nicht sein wie er? Wie war es nur möglich, daß zwei Brüder so verschieden waren? Und sie hatte sich blenden lassen von seinem Lächeln, seiner slatten, unwiderstehlichen lebenswürdigen Art, hatte darüber die treue Liebe eines andern übersehen. Sie schloß die Augen auf, wie war sie doch unglücklich! Alles Glanz ihres Lebens war ihr von Busso gekommen, — sie vermeinte, ihn nicht mehr leben zu können.

„Wenn er doch nur gar nicht wiederkäme!“ dachte Gianna in Schmerz und Zorn und Verachtung, indem sie dem davonjagenden Wagen nachsah. Wie gedrohen schlich sie zurück in das große Haus, das in seinem weichen Glanz, von der Nachmittagssonne hell bestrahlt, sie förmlich blendete. Es schüttelte sie vor Grauen, wenn sie an ihren Mann dachte. Welchen Abgrund von Schlechtigkeit hatte er geoffenbart; es war doch unmöglich, noch mit ihm zusammen zu leben!

Sie wollte fort — ein solches Leben, das konnte sie nicht mehr ertragen.

Aber was tun? und wohin?

#### Die italienischen Richtlinien

London, 14. Juli. „Daily Telegraph“ berichtet, Mussolini werde nicht zur Londoner Konferenz kommen, aber eine starke Abordnung mit Sachverständigen schicken. Die italienische Vertretung werde sich nicht auf ein politisches Programm einlassen, sondern den Dawes-Plan rein unter dem geschäftlichen Gesichtswinkel behandeln und in diesem Sinn den englischen Standpunkt unterstützen.

London, 14. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Ausführungen Herrriots im französischen Senat werden großenteils Zustimmung finden, dagegen habe es Verwunderung erregt, daß er für Frankreich Handlungsfreiheit für etwaige besondere Zwangsmassnahmen vorbehalten habe. Diese Forderung werde nicht nur vom amtlichen England, sondern auch von den Anleihegeheimern in England und Amerika bekämpft werden. Die Forderung würde den ganzen Dawes-Plan unmöglich machen.

#### Ein englisch-russisches Abkommen?

London, 14. Juli. Der „Star“ meldet, daß der Abschluß eines Uebereinkommens zwischen England und Sowjetrußland unmittelbar bevorstehe, wonach Rußland etwa 10 Millionen Pfund in englischem Geld in bar ausbezahlt wird. Es sind das diejenigen Summen, die bei der Bank von England und bei anderen englischen Banken der letzten Zarenregierung gutgeschrieben waren und die England, solange es Rußland nicht anerkannte, auf Grund des Handelsabkommens vom Jahre 1921 verwaltet hat. — Also russisches Geld.

#### Die italienische Fajzisten-Miliz

Rom, 14. Juli. Im Senat hat eine Besprechung über die Miliz stattgefunden, an der Mussolini, der Kriegsminister und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Wie verlautet, soll die Verteidigung in gleicher Weise wie beim Heer stattfinden. Die Miliz bleibt im Frieden zur Verfügung des Ministerpräsidenten und tritt im Krieg unter den Oberbefehl des Kriegsministers.

#### Frankreich gefährdet das Sachverständigen-Gutachten

Washington, 14. Juli. Die United Press will von einem Finanzmann, der Dawes und Jung „nahe steht“, erfahren haben, die französische Forderung, daß Verfehlungen Deutschlands nur vor der Pariser Entschädigungskommission festgestellt werden dürfen, stelle den ganzen Dawes-Plan in Frage. Die amerikanischen Geschäftsleute werden sich an der Anleihe von 800 Millionen Goldmark nur beteiligen, wenn die Anleihe zum Goldkurs ausgegeben werde und den Borrang habe vor allen anderen Entschädigungsverpflichtungen Deutschlands; 2. wenn die Entschädigungszahlungen an den Verband sich genau der jeweiligen deutschen Zahlungsfähigkeit anpassen; 3. wenn die Entschädigungskommission nicht mitzureden hat, wenn über die Höhe dieser Zahlungen beschlossen wird. — Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so werden sich in keinem Land Kapitalisten finden, die Geld für die Anleihe hergeben. Das Mißlingen der Anleihe würde aber den ganzen Dawes-Plan stürzen, denn er sei auf dem Zustandekommen der Anleihe aufgebaut. — Das Gutachten ist eben eine Angelegenheit des Großkapitals, wie es der Krieg, der Vertrag von Versailles, das Londoner Ultimatum und die Ruhrbesetzung waren.

#### Fortschritte des Aufstandes in Brasilien

London, 14. Juli. Die Stadt Sao Paulo ist vollständig im Besitz der Aufständischen. Die Regierungstruppen sind abgeschnitten, viele sind zu den Aufständischen übergegangen. Der Gouverneur ist gefangen. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen.

#### Japans Gegenzug

Tokio, 14. Juli. Das japanische Kabinett billigte eine Maßnahme, nach der Japanern, die in einem fremden Lande ansässig sind, gestattet wird, sich die fremde Staatsangehörigkeit zu erwerben. Man hält diesen Schritt für einen Schachzug gegen den Ausschluß der Japaner von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten. Es ist nämlich fremden Staatsangehörigen, die sich das amerikanische Staatsbürgerrecht erwerben, gestattet, in beschränktem Maß ihre Angehörigen nachkommen zu lassen.

In Tokio wurde ein schwerbewaffneter Student namens Agunoda verhaftet, der den Fürsten Takugawa beim Verlassen des Parlaments zu ermorden versuchte.

#### Der Reichskanzler über das Gutachten

Berlin, 14. Juli. Am Samstag abend waren die Vertreter der Presse vom Pressesekretär der Reichsregierung in die Reichskanzlei eingeladen. Anwesend waren u. a. der Reichskanzler und alle in Berlin anwesenden Minister und Staatssekretäre. Reichskanzler Dr. Marx hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

Am schwersten lastet auf uns die Sorge um unsere Wirtschaft. Ich muß leider feststellen, daß die Erwartungen, die in weiten Kreisen des deutschen Volkes nach dem Bekanntwerden der Vorschläge und Forderungen des Sachverständigen-Gutachtens aufkamen, vielfach wieder erstarbt sind und Befürchtungen Platz gemacht haben.

Wenn Boinecaré in seiner letzten Rede vor dem Senat wirklich gesagt haben sollte, Deutschland habe nach nichts getan, um die Geheze der Durchführung des Gutachtens zustandezubringen, so beruht das auf völliger Verkennung und Unkenntnis der Sachlage. Der Geist, der uns bei diesen Arbeiten befeelt und den wir auch bei Fertigstellung des Gutachtens tätig haben, ist der Geist ehelicher Verständigung und offener Aussprache. Mit Freude durften wir feststellen, daß auch in Frankreich allmählich die Betrachtungsweise Boden gewann, die zur Hoffnung zu berechtigten schien, daß nunmehr endlich die solange erstrebte und umkämpfte Lösung gelingen würde.

Es liegt mir fern, über die Londoner Konferenz, zu der bis heute eine Einladung an uns noch nicht erlangt ist, heute schon ein Urteil zu fällen. Feststellen aber muß ich, daß durch die Pariser Abmachungen zwischen den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs manche auf die Londoner Konferenz gesetzten Hoffnungen erschüttert worden sind. Wenn der große Gedanke, in dem wir das Sachverständigen-Gutachten durchzuführen zu können hoffen, wirklich lebendig wäre, dann müßte es auch für die siegreichen Nationen selbstverständlich sein, daß Deutschland, um dessen wirtschaftliches und nationales Befinden seit Jahren das Spiel geht, jetzt endlich als gleichberechtigter Partner zu den Verhandlungen zugelassen werden müßte. Denn wie sollte sonst das deutsche Volk noch weiter den Mut aufbringen, die ihm zugeworfenen schweren Opfer auf sich zu nehmen, wenn es wiederum das niederdrückende Gefühl hat, daß auch diesmal wie in den verhängnisvollen Juniagen 1919 ihm von den siegreichen Mächthabern das Schicksal diktiert wird? Das deutsche Volk hat lange Jahre hindurch zur Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten große und schwere Opfer gebracht, ohne daß es einen entsprechenden Erfolg dieser Opfer sehen und den Sinn für alle diese Opfer erkennen konnte. Im Gegenteil, auf das neue Opfer folgten meist neue Lasten, neue Demütigungen, bis das Widerstreben im deutschen Volke immer größer und stärker und die Stimme derer immer lauter wurde, die sagten, daß die von Deutschland betriebene Erfüllungspolitik falsch sein müsse. Das deutsche Volk ist gewillt, auch noch die schweren Opfer auf sich zu nehmen, die das Gutachten von ihm verlangt, Opfer, die nach den englischen Feststellungen sogar die Grenzen und Befugnisse des Versailler Vertrags übersteigen, wenn es endlich den Sinn und den Zweck dieser Opfer erkennt.

Wir wollen wieder vertragsmäßige Zustände, wir wollen wieder, daß der Versailler Vertrag und das Rheinlandabkommen voll in Kraft gesetzt werden und die Rechtsgrundlage bilden, auf der wir uns mit unseren ehemaligen Gegnern in ehrlicher Verständigung zu beiderseitigem Nutzen auseinandersetzen können. Wir wollen endlich wieder unsere nationale Freiheit und die Gleichberechtigung mit anderen Völkern.

Die Bedingung, die die deutsche Regierung an die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens knüpft, ist einzig und allein die, daß das Gutachten von allen beteiligten Staaten dem Inhalt und dem Geiste gemäß aufrichtig angenommen und durchgeführt wird. Eine andere Bedingung stellt die deutsche Regierung nicht, und irgend eine andere Voraussetzung für die Annahme des Gutachtens gibt es für sie nicht. Inhalt und Geist des Gutachtens der Sachverständigen fordern aber unserer Ueberzeugung nach die Wiederherstellung eines einwandfreien Rechtszustandes und Schaffung all der Bedingungen und Erleichterungen, die zum Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft erforderlich sind. Daß über der Regierung der Reichstag steht und letzten Endes der Reichstag als Vertretung des deutschen Volkes entscheiden muß, brauche ich nicht besonders betonen. Die Reichsregierung wird alles in ihren Kräften stehende tun, um die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens baldigst sicherzustellen. Einen anderen Weg, der uns aus dem

Fest und unerschütterlich stand ihr Entschluß; nicht einen Tag noch mit dem Gatten unter einem Dache zu leben!

„Kampf stählt die Kräfte“, hatte Dr. Krause gesagt, „es gilt den Versuch! Und alle Tatkraft zusammennehmen!“

Sie schrieb einige Zeilen an den Gatten, daß sie sein Haus für immer verlasse, da sie sich auf sich selbst besonnen habe, und ihre Frauenwürde ihr verbiete, mit ihm noch ferner eine Gemeinschaft zu ertragen. Bei Hofemarie würde sie Zuflucht suchen und mit ihr die Gestaltung ihres zukünftigen Lebens besprechen! Sie wisse doch aus seinen eigenen Worten, wie gleichgültig sie ihm sei; infolgedessen sei es für beide Teile nur Erleichterung, wenn man sich nicht mehr sehe. Sie nahm das Päckchen der Briefe, die er ihr während der Verbotszeit geschrieben, und die sie im ersten Jahr ihrer Ehe wie ein Heiligtum verwahrt hatte. Stimmend war sie es auf ihrer Hand, so dann aus Geratwohl einen heraus und las ihn. Bei diesen heißen Worten der Härlichkeit auf denen ihr Auge ruhte, durchlief ein Zittern ihren schlanken Körper.

„Lüge — alles Lüge!“ murmelte sie, raffte sich auf, überwand die Schwäche, und mit einem kurzen Entschluß riß sie die Briefe mitten durch. Wie ein scharfer Schnitt ging es durch ihr Herz. Aber so viel Härlichkeitsbetuerungen, so viel Lügen — die wollte sie in das neue Leben, das sie beginnen würde, nicht mit hinübernehmen! Sie zündete eine Kerze an und hielt die Briefe daran — einen nach dem andern. Das Häufchen graue Haare, das zurückgeschoben war, von so viel Gut, sagte sie zusammen und warf es zum Fenster hinaus. Mit einem bitteren Lächeln schlug sie die Handsflächen gegeneinander — so, nun war das auch erledigt — wenn es auch wehe getan!

Hans Busso hatte recht; sie krankte an überflüssiger Sentimentalität, die nur unnötiger Ballast auf ihrem Lebensschifflein war.

Die wollte sie sich von jetzt ab abgewöhnen. Da schreckte sie zusammen — ein greller Blitz durchdrang das blaueschwarze Gewölbe, dem trabend ein heftiger Donner schlug folgte, daß das Haus in seinen Grundfesten bebte. „Kerzlicht“ stürzte die Kerze zu ihr herein. „Das muß eingeschlagen haben, Frau Gräfin.“

(Fortsetzung folgt.)



wirtschaftlichen Elend herausführen kann, als die Durchführung des Sachverständigengutachtens, sehe ich nicht.

Ein Wort möchte ich an dieser Stelle auch einschalten über den in letzter Zeit wieder häufiger erörterten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Eine Aeußerung von mir, der ich immer zu den Freunden eines wahren Völkerbunds gehört habe, ist in der Presse vielfach angegriffen worden, weil meine Aeußerung zu einem ausländischen Journalisten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch nicht „spruchreif“ sei, dahin übersezt wurde, daß Deutschlands Eintritt noch nicht „reif für eine Erörterung“ sei. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Meiner ganzen politischen Einstellung entspricht der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchaus, aber als Deutscher muß ich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als selbstverständlich voraussetzen, daß Deutschlands Wohl und Ehre dabei in vollem Maß gewahrt bleiben.

Die dem Reichsrat zugegangene Schutzvorklage droht auch zu lebhaften innerpolitischen Kämpfen zu führen. Man macht der Regierung den Vorwurf, daß sie diese Vorklage entgegen ihrem Versprechen beim Regierungsantritt eingebracht habe. Es ist durchaus richtig, daß ich in meiner Antrittsrede am 4. Juni erklärt habe, daß die Reichsregierung ihre ganze Kraft an die Durchführung des Sachverständigengutachtens setzen werde und alle innerpolitischen Aufgaben vorerst zurücktreten müßten. Es gilt, die deutsche Landwirtschaft vor dem Untergang zu bewahren. Das ist keine Uebertreibung, sondern leider eine ernste und bittere Wahrheit. Besonders möchte ich, daß es sich bei dem Schuß nicht um eine Frage der Landwirtschaft handelt, sondern um eine volkswirtschaftliche Frage allerersten Rangs, an der das deutsche Volk das allergrößte und allerdinglichste Interesse besitzt. Wenn der Weg, den die Regierung zum Schutze und zur Rettung der deutschen Landwirtschaft einzuschlagen beantragt, nicht der richtige oder der beste ist, so haben doch die durch die Verfassung berufenen Stellen, der Reichsrat, der Reichstag und der Reichswirtschaftsrat und darüber hinaus die ganze öffentliche Meinung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, andere und bessere Wege zu weisen. Jede Erörterung der Frage darf aber nicht knäpften an erbitterte und gebärgliche Kämpfe der Vorkriegszeit, sondern muß von der harten Tatsache ausgehen, daß die Not der Landwirtschaft heute so groß ist, daß die Ernährung unseres Volkes ernstlich gefährdet wird. Ganz übersehen sollte man bei der Erörterung auch nicht, daß die Regierung gleichzeitig mit den Schutzvorklagen, die ja überhaupt erst in Kraft treten könnten, wenn nach der Durchführung des Sachverständigengutachtens das Loch im Westen geschlossen ist, auch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Prozent beabsichtigt. Der dadurch entstehende Ausfall in der Reichskasse muß auf irgend eine Weise wieder bereinigt werden, und ich glaube, daß durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer das Brot mehr verbilligt wird als die Einführung von Schutzvorklagen für Getreide zur Verfeinerung beitragen kann.

## Württemberg

**Stuttgart, 14. Juli.** Im Sommer 1925 findet in Stuttgart anlässlich der Tagung des Deutschen Prologisten-Verbandes eine große Deutsche Prologisten-Fachausstellung, verbunden mit Fachmesse, statt. Zu diesem Zweck wurde der Stuttgarter Handelsloft gemietet.

**Schweres Autounglück.** Der Wagenführer eines Stuttgarter Autobesizers unternahm ohne Wissen und Genehmigung seines Herrn mit seinen Freunden eine Fahrt ins Remstal. Nachdem sie in Schönlitz und Endersbach in mehreren Wirtschaften eingekauft waren, traten sie die Heimfahrt an, bei der sich in der Nähe von Walblingen das Auto überschlug. Der Wagenführer und drei seiner Freunde blieben tot auf dem Platz. Drei weitere Insassen wurden verletzt. Der Wagen selbst ging in Lämmer.

**Vom Tage.** Ein fremder Mann stürzte sich vom hohen Busch der Umgehungsbahn bei Cannstatt in die Tiefe und blieb zerschmettert liegen.

**Erlingen, 14. Juli.** Ertrinken. Beim Baden im Neckar ist bei der Pflanzanbrücke der 15 Jahre alte Volksschüler Joseph Herzlieb ertrunken.

**Badnang, 14. Juli.** Eduard Breuningers 70. Geburtstag. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Eduard Breuninger-Stuttgart, feiert heute den 70. Geburtstag. Die Stadt hat dem Jubilar zum Feste eine Adresse überreichen lassen.

**Welzheim, 14. Juli.** Ertrunken. Im Consee ist ein Herr aus Stuttgart, der mit einer Gesellschaft im Auto gekommen war, beim Baden ertrunken. Es scheint, daß er mit vollem Magen in das Wasser sprang und einen Schlaganfall erlitt. Wertwürdigerweise hat, trotz des starken Besuchs am See, niemand den Mut befaßt, dem Verunglückten, der nach einem Kopfstoß nicht mehr erschein, nachzuspriegen. Schließlich sprang die Gattin des Verunglückten selber in den See, um ihren Mann zu suchen. Sie konnte nur mit Mühe wieder an das Ufer gebracht werden.

**Schwäb. Hall, 13. Juli.** Hoher Besuch. Auf der Durchreise von Schloss Langenburg nach Gaildorf haben Herzog Albrecht und Prinzessin Margarethe von Württemberg nebst Gefolge die Stadt zu zweitägigem Aufenthalt besucht. Die Herrschaften haben mit großem Interesse die Stadt besichtigt.

Am Freitag abend wurde hier das neue Bürgerheim, dessen Errichtung etwa 150.000 Goldmark Kosten verursacht hat, seiner Bestimmung übergeben. Vorhanden sind 46 Zimmer, von denen 20 als Doppelzimmer für Ehepaare benützt werden können.

**Gaildorf, 13. Juli.** Ein Ständchen. Der Piederfranz brachte dem zu Besuch bei den Gräfl. Rüdiger-Limpurgschen Herrschaften hier weilenden Herzog Albrecht ein Ständchen, worüber die Herrschaften sichtlich erfreut waren.

**Entringen, Oß. Herrenberg, 14. Juli.** Wildschaden. Seit einigen Tagen freibt sich am Rand des Schönbuschs ein Wildschwein herum, das auf den Aekern großen Schaden anrichtet. So wurden einer Witfrau 87 Kartoffelstöcke herausgewühlt und in einer Hopfenanlage verschiedene Stöcke abgerissen. Auch Hochwild verläßt den Wald und tut sich auf Aekedern und Fruchtfeldern gütlich.

**Balingen, 14. Juli.** Ehrlich. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Restschuld des Stadt. Wasserwerks im Betrag von 102.400 Mark wieder voll zu verzinsen und zum ungezügten Goldwert zurückzuzahlen.

**Ulm, 14. Juli.** Vor etwa 12 Jahren ist in Donaauörth ein Viehhändler plötzlich verschwunden. Nun soll hier in Ulm die Frau ein Mann gefunden sein, der einem Freund das Geständnis gemacht habe, daß er und seine Frau den Viehhändler „erledigt“ und ihm sein Geld abgenommen hätten. Der Freund soll mit der Witwe des Verstorbenen

Streit bekommen und in dieser Verärgerung der Polizei Mitteilung gemacht haben. Die Frau ist festgenommen.

**Klingenstein, Oß. Blaubeuren, 15. Juli.** Bezirks-einteilung. Der Gemeinderat hat sich einstimmig für den Anschluß an das Oberamt Ulm entschieden.

**Altschau, 14. Juli.** Rascher Tod. Der 45 Jahre alte Eisenbahningenieur Müller, Vorsteher der hiesigen Bahnmeißerei, erlitt bei einer Bahnkontrolle auf einem Dienstgang von Herberlingen nach Saulgau einen Schlaganfall.

**Ravensburg, 14. Juli.** Schafdiebstahl. Dem Schafhalter Friedrich Straub in Niederbiegen, Ode. Bienenfurt, wurde in einer der letzten Nächte aus dem gewaltam erbrochenen, in der Nähe des Bahnüberganges bei Ettishofen im freien Felde stehenden Stadel ein Schaf u. zwei Lämmer gestohlen. Die abgeschnittenen Köpfe der Schafe und Lämmer samt Körper und Decke, mit Ausnahme der Hinter- und Vorderextremitäten, wurden in einem Wassergraben vorgefunden.

**Weingarten, 14. Juli.** Am 10. Septembere werden 200 Jahre vergangen sein seit Einweihung der hiesigen Klosterkirche. Aus Anlaß dieses Jubiläums ist eine besondere kirchliche Feier vorgesehen, mit der zugleich auch das 25jährige Abtsjubiläum des Abtes Ansgar begangen wird.

**Aus Hohenzollern, 14. Juli.** Berlinerisch. Am letzten Sonntag fanden die Schöffen- und Beigeordnetenwahlen und nächsten Sonntag findet Bürgermeisterwahl statt. Von Berlin ist die Wehlung gekommen, daß für jede Wahl ein besonderes Lokal zur Verfügung gestellt werden muß. In dem einen muß die Schöffenwahl stattfinden, in dem anderen die Beigeordnetenwahl. Selbstverständlich wird es vorkommen, daß in kleinen Gemeinden Privathäuser in Anspruch genommen werden müssen, da die Gemeinde vielfach nur ein Zimmer zur Verfügung hat. Und außerdem wird es auch vorkommen, daß in kleinen Gemeinden kaum soviel Leute vorhanden sind, die Wahlkollegen für zwei getrennte Lokale zu bilden. (Man braucht nämlich etwa 20 Mann.) Was in Berlin möglich ist, muß auch in einem hohenzollerischen Dorf möglich sein.

## Baden

**Karlsruhe, 14. Juli.** Amtlich wird jetzt die Ernennung des Ministerialrats Frhrn. von Elz-Rübenach zum Präsidenten der Bahndirektion Karlsruhe bekanntgegeben. Er ist 1875 in Bahn (Rheinpr.) geboren.

Bei Marau ist der 54jährige Fabrikarbeiter Hermann Drechsler aus dem Stadtteil Mühlburg beim Baden im Rhein ertrunken. — Beim Umbau einer Hochspannungskabelanlage im Elektrizitätswerk hier kam ein 45jähriger verheirateter Elektromonteur von Bördh am Rhein dem Starkstrom zu nahe und erlitt schwere Brandwunden.

**Pforzheim, 14. Juli.** In der Nordstadt stieß ein Radfahrer auf eine Schülerin. Während letztere mit heiler Haut davontam, wurde der Fahrer schwer verletzt. — Ein Unhold hat an zwei Kindern Sittlichkeitsverbrechen verübt.

**Mannheim, 14. Juli.** Ein 22jähriger Mann stürzte sich in den Neckar, konnte aber gerettet werden. Darauf hatte er einen Tobichtsanzfall. — Beim Baden sind ein 20jähriger Schmied und ein 25jähriger Tagelöhner im Alt Rhein ertrunken.

In Landau wurden von den Franzosen wiederum 6 neue Wohnungen beschlagnahmt. Dagegen sehen rund 40 beschlagnahmte 2- und 3-Zimmerwohnungen in militärischen Gebäuden leer. Außerdem wurden zur Vergrößerung der Militärwäscherei wieder neue städtische Gebäude beschlagnahmt.

**Gernsbach, 13. Juli.** Das von der Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat“ errichtete Murgtalheimatmuseum ist nahezu fertiggestellt. Es enthält u. a. eine große Anzahl von Bildern von Alt-Gernsbach und aus dem übrigen Murgtal, eine hübsche Junfstube und eine traumliche Spinnstube. Auch die unruhigen Jahre von 1848/49 sind in Bildern und Gegenständen festgehalten. Die kirchliche Kunst zeigt u. a. ein Prachtstück der Goldschmiedekunst des 16. Jahrhunderts, nämlich einen Speisetisch aus der St. Jakobskirche. Auch die Kunst der Murgflößer ist vertreten.

**Heidelberg, 13. Juli.** Die letzte Schloßbeleuchtung im Juli findet am 20. d. M. statt. Sie wird durch die Beteiligung der ganzen Studentenschaft ein ganz besonderes Gepräge erhalten. Den Anlaß zu der Schloßbeleuchtung bildet das 75jährige Stiftungsfest des Corps „Rhenania“.

**Mannheim, 13. Juli.** Die 29jährige ledige Kassiererinnen Helene Kühn aus Karlsruhe hielt es gern mit der Sportswelt und machte jeden Winter Sonntag Ausflüge zum Schneeschuhlauf bis ins Allgäu. Trotz ihrer gut bezahlten Stellung in einer Mannheimer Autofabrik reichle aber das Einkommen nicht aus, und sie verschaffte sich das Geld durch Unterschlagungen. Die Kühn wurde verhaftet, als sie sich eben mit einem Arzt verloben wollte. Das Gericht verurteilte sie zu einem Jahr Gefängnis, und einen Kaufmann, der die Unterschlagungen unterstützt hatte, zu neun Monaten Gefängnis.

**Schwelgen, 13. Juli.** In eine kritische Lage geriet eine von Speyer kommende Autofahrerin. Bei der Einmündung des Speyerbachs fuhr der Kraftwagen bei dem Versuch, ihn umzuwenden, in den Rhein und versank. Die Lenkerin konnte sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung in Sicherheit bringen.

**Weinheim, 13. Juli.** In einer der letzten Nächte sind beim hiesigen Konsumverein die Fahnen mit den Reichsfarben Schwarz-rot-gold gerissen und die Fahnenstangen auf den Schienenkörper der Weinheim-Fürther Eisenbahn geworfen worden. Mehrere Fahnen mit den Landesfarben sind dagegen unberührt geblieben.

**Hausach, 13. Juli.** In der Nähe des Hechtberges überfiel der noch nicht 16jährige Fabrikarbeiter Joseph Krämer eine verheiratete, auf dem Felde arbeitende Frau und versuchte, sie zu vergewaltigen. Der Frau gelang es, sich des frechen Burlesken zu erwehren und zu entkommen. Der jugendliche Verbrecher wurde in Gewahrsam genommen.

**Freiburg i. B., 13. Juli.** Auf dem hiesigen Soldatenfriedhof sind die Leichen von 46 gefallenen Engländern ausgegraben worden. Sie werden nach England überführt.

**Freiburg, 13. Juli.** Die große Nachfrage nach Brennholz hat der hiesige Händler Gustav Hofmeister betrügerisch ausgenutzt, indem er Bestellungen auf Brennholz entgegennahm und sich Anzahlungen geben ließ, dann aber verschwand. Von dem in Aussicht gestellten Holz bekamen die Besteller nie etwas zu sehen. Das Gericht verurteilte den Schwindler zu 11 Monaten Gefängnis.

**Lahr, 13. Juli.** Der geplante Regimentstag der ehem. 169er findet am 30. und 31. August in Lahr statt.

**Achl, 13. Juli.** Einem an ihn ergangenen Ruf zufolge wird Direktor Mangelstorf von der hiesigen Oberrealschule am 1. Januar 1926 die Leitung der Vereinigten Schulen des deutschen Hilfsvereins in Porto Alegre (Brasilien) übernehmen. Die Regierung hat ihm einen dreijährigen Urlaub erteilt.

**Pforzheim, 13. Juli.** Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat das Gesuch der hiesigen Stadtverwaltung um Freigabe des Sonntags um 6.30 abends bis Stuttgart verkehrenden Zugs 67 für Pforzheimer Reisende mit Sonntagsfahrten ab Wildbad abgelehnt, da Ueberfüllung dieses Zugs befürchtet wird.

**Pforzheim, 13. Juli.** In der Nähe von Dürren ist die aus Holz errichtete Dreischale niedergebrannt. Auch die Dreischalmaschine wurde zerstört. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. — Die neue Heilanstalt für Lungenkranke in Schömberg konnte am 6. Juli auf ein 25jähriges Bestehen juristisch werden.

## Notales.

Wildbad, 15. Juli 1924.

**Die Modenschau im Kurfaal.** Am Samstag ereignete sich Wildbad eines besonderen Ereignisses: eine Modenschau! Dies war etwas in der Vergangenheit unserer Väterstadt noch nie Dagewesenes; eine Modenschau großen Stils, wie man sie sonst nur in den Weltstädten sieht. Die Veranstalter waren Geschwister Altoater, die in diesem Jahre erst ihr Modemodhaus in Wildbad eröffnet haben. Was sie aus dem Reich der Mode aus vorsführten, war einfach feenhaft! Das Podium im großen Saal des Kurhauses war von Gärtner Schöber mit Blumen reich und künstlerisch geschmückt; ein Altar für die Göttin Mode. Dahinter spielte gedämpft und leise die Jazzkapelle schmeichelnde Melodien. Die Modedarbietungen wurden von Zeit zu Zeit unterbrochen von Tänzen: Gesellschaftstänzen, ausgeführt von dem Mitveranstalter des Festes, dem durch seine Vollkommenheit und Grazie ausgezeichneten Tanzpaar Singer. Die Tänzerin war bei jedem Auftreten geschmückt durch ausgesuchteste Toiletten, entworfen von der Firma selbst. Es war ein Genuß, zu sehen, wie die Tänzerin die Stufen des blumengeschmückten Podiums herabstieg. Die schlankste Figur umworfen von einem silbergrauen Mantel aus weichster Seide, mit Chinchilla breit verbrämt und mit Aermeln, die sich wie Flügel abhoben. Gefüttert war der Mantel mit goldigem Brokat. Eine reizvolle Bewegung und der Mantel war dem Kavaller zugeworfen, und nun stand sie da, wieder in Silbergrau. In kurzer, enger Toilette aus Crêpe Georgette, reich bestickt von oben bis unten mit roten und silbernen Perlen in herrlichstem Muster, unten abgeschlossen mit einer breiten Borte aus flaumigem Marabu, in dem gleichen Farbenton gehalten. In zwei weiteren Toiletten war sie bei ihren Tänzen zu bewundern. Der Reiz der einen bestand in einer Verbrämung von scharfgrünen Straußenfederfransen, die das kurze, feilich gespaltene Goldbrokatkleid, dem freien Rande lang umfluteten. Das Dritte, ein Kleid aus Goldstoff, mit einem Goldspigenhal von oben bis unten künstlerisch umwunden, nur auf der Schulter mit einer Blume festgehalten. — Die bekannte Tänzerin Fräulein Jourdan verführte die auf blumengeschmückter Bühne die Tondichtungen Loiz du bal und Frühlingserwachen. Eine Blume unter Blumen! — Die Toiletten für den kommenden Winter wurden von mehreren Manequins und den Fräulein Altoater selbst zur Schau gestellt. Das Publikum in dem bis zum letzten Platz gefüllten Saal folgte mit großem Interesse und Bewunderung der Darbietung der vielen auserwählt geschmackvollen Kleider. Und was wurde uns nicht alles gezeigt! Vom einfachsten Vormittagskleid bis zum elegantesten Abendkleid. Jackenkleider, Automobilleider, Teekleider, Pelzmäntel, Capes und Abendmäntel. Alles, an dem das Auge einer Weltkammer sich ergöhen konnte. Die einzelnen Toiletten zu beschreiben, würde zu weit führen. Das Leitmotiv der kommenden Wintermode dürften sackförmige, kurze, enge Kleider sein. Entsprechend die Jacken. Einfach im Schnitt, reich im Material. Verzierungen und Stickerien, sei es von Bändern, Perlen, Pelzverbrämungen oder anderem. Als Farbe herrschte für die Jackenkleider schwarz und blau vor, auch viel Karriertes war darunter. Für die Abendkleider rot, grau, meergrün, gelb. Doch die Grundfarben verschwanden unter wohlgedachten, vielfarbigen Stickerien, um sich mit ihnen zu verschmelzen zu weichen, unbestimmten Regenbogenentönen. — Den Fräulein Altoater, die keine Mühe, Arbeit und Kosten gespart, um diesen hochästhetischen Nachmittags den Kurgästen zu bieten, kann nicht genug gedankt werden. Der begonnene Weg wird sie zum wohlverdienten Aufstieg führen. S. S.

**Bunter Abend im Kurfaal.** Am vergangenen Sonntag abend hatte die Burschenschaft „Arminia“ von der Technischen Hochschule in Stuttgart ihren „Bunten Abend“ im Kurfaal abgehalten. Der große Saal war gesteckt voll. Der Ansager, mit Cerevisium und farbigem Band, rief von Anfang an die Aufmerksamkeit der Zuhörer an sich und zog sie mit fortstreichendem Abend mehr und mehr in seine Kreise. Schlag auf Schlag folgten die einzelnen Vorführungen der munteren, jugendfrischen Truppe. Da gab es Rezitationen, Studentenlieder, von der Bühne intoniert und vom Saale mitgejungen, Bänkelsängerorträge auf der Laute, Komische Szenen und einen Niggertanz, dessen Mittelpunkt, „die blonde Ritzy“, den reichsten Heiterkeitsbeifall des Abends hervorrief. Besonders ist noch zu erwähnen die Herion-Schülerin Fel. Marga Schmidt, die einen neapolitanischen und einen grotesken Tanz mit entzückender Gewandtheit und Lebendigkeit vorführte. Der eigentliche Zweck des Abends, Mittel für durch die Schwere der Zeit notleidende Studierende zu beschaffen, wurde durch eine Teller Sammlung erreicht. Sie trug der „Stuttgarter Studentenhilfe e. V.“ die Summe von 600 Mk. ein. S.

## Illerlei

**Fürst Bismarck in Lebensgefahr.** Auf einer Ausfahrt geriet der Kraftwagen des Fürsten Otto Bismarck bei Bönningen (bei Friedrichruh) in Brand. Der Fürst blieb unverletzt, doch wurde der Wagen vollständig zerstört. Bei den Ausschärarbeiten wurde ein Koffer mit wertvollem Inhalt, darunter





goldene Schmuckfächer sind eine Goldmünze mit dem Bildnis des Papstes Leo XIII. gestohlen.

Die amerikanischen Weltflieger sind am Sonntag in Wien eingetroffen und am Montag über Prag nach Paris weitergefliegen.

Germania. Das Mittel zur Bekämpfung der tropischen Schlafkrankheit „Bayer 205“, über welches in letzter Zeit so viel geschrieben worden ist, hat den Namen Germania erhalten (Ton auf der letzten Silbe!). Die Lösung der großen Aufgabe ist deutschem Fleiß und deutschem Geist gelungen.

Die große Pariser Parade auf dem Langensfeld, die stets den Glanzpunkt der französischen Revolutionsfeier am 14. Juli bildet, mußte diesmal wegen der großen Hitze unterbleiben.

Pfänderbahn. Die österreichische Regierung hat dem Ingenieur Eugen Heid in Innsbruck und dem Ingenieur Prof. Robert Fuchs in Wien bewilligt, Vorarbeiten für eine Seilbahn von Bregenz am Bodensee auf den Pfänderberg vorzunehmen.

Obst und Bier. Schmiedmeister August Grafer von Oberjemein hat nach dem Genuß von Stachelbeeren Bier getrunken, worauf sich alsbald große Schmerzen einstellten. Grafer wurde anderntags in die Klinik nach Tübingen verbracht und einer Operation unterzogen. Aber er war nicht mehr zu retten.

Ein gestogelter Seherlehrling. Der „Mertalbote“ in Diefenheim berichtet: Eine neugierige Doble stellte sich in unserer Druckerei ein und zeigte großes Interesse für die schwarze Kunst. Das bald genügte das Zuschauen nicht mehr, und schon beschäftigte sich der krächzende Kauz mit den im Kasten liegenden Lettern, um als Drucksehlerkubold Schadernach mit uns zu treiben. Sehr befriedigt verließ der gelehrige Gast unsere Räume, nachdem er seine Neugier gestillt hatte.

Ein ehelicher Handwerksbursche. Auf der Landstraße bei Schmiedefeld (Sachsen) fand ein Handwerksbursche eine Ledertasche mit Papieren und 7000 Goldmark Inhalt. Er begab sich in das Dorf, um den wertvollen Fund dort abzugeben, als bereits ein Auto in langsame Fahrt sich näherte und die Straße abfuhr. Der Besitzer des Autos, ein Herr aus Lößau, hatte die Tasche auf der Fahrt verloren. Der Handwerksbursche meldete sich als Finder und erhielt 700 Mark Belohnung. Ueberrascht begab sich der ehrliche Bursche nach Bischofsberga, um sich hier neu einzufinden.

Der Polizeihund als Lebensretter. Der städtische Polizeihund in Duderstadt (Hannover) wurde nach Weiströde bei Osterhagen geholt, wo seit einem Tage ein Kind vermisst wurde. Das Kind hatte auf einer Wiese gespielt und war in den Wald gelaufen, um Blumen zu pflücken. Trotz eifrigsten Suchens wurde es nicht gefunden. Der Polizeihund aber verfolgte die Spur bis tief ins Gebüsch, wo er schließlich das erschöpfte Kind schlafend fand und verbellte.

Bubenstich. Dem Volkshelden Mayer in Pöffenhausen wurden zwei Pferde vergiftet, indem unter das Futter Gift gemengt wurde.

Weinläufer. Ein Weinläufer in Landau stellte im ganzen 10 700 Liter „Wein“ aus Zuckerwasser, Hefe, Säure und Tresterwasser her. Das Gericht erkannte auf die sehr milde Strafe von zweieinhalb Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt betonte, die Weinläufer haben seit 1921 so zugenommen, daß man aufschärfste dagegen einschreiten müsse.

Der Goldschah im Kasten. Dem Krankenhaus einer ostfriesischen Stadt wurde ein schwer an Lungenentzündung erkrankter Mann zugeführt. Er hatte einen kleinen Holzkasten bei sich, den er unter seinem Kopfkissen verbarg. Der Mann wurde umgebetet, die Pflegerin wollte den Kasten mit in das andere Zimmer nehmen. Aber sie ließ ihn fallen und 1000 Mk. in goldenen Zehnmarkstücken lagen auf der Erde. Der Sterbende vermochte die Summe der Kirche. Aber man wußte ihn zu bestimmen, daß er in einem neuen Testament das Geld dem Krankenhaus zuwandte. Dies aber erfuhr die Stadtverwaltung, und da der Verstorbene Armenunterstützung erhalten hatte, ließ die Stadt das Geld gerichtlich für sich beschlagnahmen. Aber die Stadt hatte mit dem Geld auch kein Glück; denn das Finanzamt beanspruchte es für sich zur Befriedigung von Steuerforderungen...

Wie Bamberg gegründet wurde. (Zur 900-Jahrfeier.) Die großartigen Feiern, die jetzt in Bamberg aus Anlaß des 900. Todestags Kaiser Heinrichs II., des Gründers des Bistums Bamberg, stattfinden, rufen die geschichtliche Bedeutung dieser alten Kaiserstadt und die Erinnerung, die zu den schön-

sten Kunststädten Deutschlands gehört. Hier erhebt sich das Wunder des herrlichen Doms mit den berühmten Skulpturen, die die erste Höhe der deutschen Plastik darstellen. Um die urwüchsigste Kraft der Gestaltung, die sich in den Anfängen regte, hat auf dem fränkischen Heimatsboden durch Renaissance, Barock und Rokoko fortgedauert und die Stadt bis ins 19. Jahrhundert hinein mit kostbaren Denkmälern geschmückt. Auf der Stätte des heutigen Bamberg befand sich in uralter Zeit eine altslawische Siedlung, die wahrscheinlich auf eine Fischerniederlassung aus der Pfahlbautenzeit zurückgeht. Die thüringischen Herzöge nahmen in dieser Siedlung eine wahrhaft königliche Stellung ein; aber sie starben zu Anfang des 8. Jahrhunderts aus, als von Würzburg und Fulda aus das Christentum in diese Gegenden getragen wurde. Zwischen den nunmehr dort herrschenden Gaugrafen entwickelte sich eine heftige Fehde, und zwar standen die Konradiner gegen die Babenberger, die sich so nach ihrer Stammburg nannten. Dieses Schloß Babenberg, dem Stadt und Bistum den Namen verdankt, wird zuerst zwischen 902 und 906 in der Chronik des Regino erwähnt. Der Name weist auf den slawischen Ursprung, denn schon bei diesen führte der Berg den Namen Babagora, Berg der Baba. Von hier hat der fühnste der Babenberger, Adalbert, seine Raubzüge unternommen, die aber schließlich zu seiner Gefangennahme und Hinrichtung als Hochverräter führten. Als „Hirde der Franken“ lebte er noch lange im Volksmund fort. Die Burg Babenbergs fiel der Krone anheim, und zwar belehnte die Kaiserin Adelheid damit ihren Schwager, den streitlustigen Heinrich I. von Bayern, der sehr mit Recht den Beinamen „der Räkter“ erhalten hat. Während aber Heinrich I. das neue Königreich vernachlässigte, wählte ihm sein Sohn, der 1002 als Heinrich II. zum deutschen Kaiser gewählt wurde, seine besondere Liebe zu. Er soll schon bei seiner Krönung in Mainz den Entschluß gefaßt haben, seinem Lieblingsort Babenberg durch Gründung eines neuen Bistums die höchste Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Nachdem der Papst Johann XVIII. ihm ein Privilegium gegeben hatte, berief Heinrich für den 1. November 1007 eine Versammlung deutscher Kirchenfürsten, auf der er das Bistum Babenberg feierlich verkündete. Reiche Schenkungen wurden der Stiftung zuteil. Die wichtigste Gabe aber war der von dem Kaiser gekaufte Dom, dessen Weihe am 6. Mai 1012, dem 40. Geburtstag des Königs stattfand. Nicht weniger als 45 Erzbischöfe und Bischöfe, sowie alle Großen des Reichs waren dazu verammelt, und Bischof Thitmar von Merseburg schildert den Reichtum an Schätzen, den das neue Gotteshaus erhielt. Heinrichs Gemahlin, die Kaiserin Kunigunde, schuf mit ihrem Brautgatt die beiden Stifte von St. Stephan und St. Michael. Papst Benedikt VIII. kam am Gründonnerstag 1020 und blieb die ganze Osterwoche in Babenberg. Die Bilder dieser Zeit werden jetzt in Bamberg in einem Festspiel und Festzug wieder zum Leben erweckt.

### Sport

Auf der Badeinsel Stuttgart-Unterfräben wurde am Sonntag nachmittag das einen Teil des Stadions bildende 100 Meter lange Schwimmbad eingeweiht. Zur Eröffnung hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Die schwimmtechnische Veranstaltung wurde eröffnet durch ein Wasserball-Spiel um die süddeutsche Meisterschaft zwischen dem Schwimmerbund Schwaben Stuttgart und dem Schwimmverein Bayern 07 Nürnberg. — Der Sportplatz der Deutschen Jugendkraft in Degerloch wurde gestern nachmittag von Domdekan Dr. Kottmann in Vertretung des Bischofs eingeweiht.

Pferderennen. Beim Rennen um den großen Preis von 70 000 Mark auf der Cunenwaldbahn bei Berlin (2400 Meter) blieb „Kugias“ aus dem Rennstall Weinbergs Sieger.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 14. Juli. 4,2105 Bill. Mk. New York 1 Dollar 4,188. London 1 Pfd. Sterl. 18,25. Amsterdam 1 Gulden 1,567. Zürich 1 Franken 0,706 Bill. Mk.

Dollarschatzscheine 80. Kriessanleihe 290. Der französische Franken notierte 84,50 zu 1 Pfd. Sterling. Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld war zu 0,625 v. Tausend teilschil angeboten. Monatsgeld 1,75-2 Prozent.

Zinsfreier Wechselkredit bis zum 15. November wird durch das Kassendikat der deutschen Landwirtschaft für die Kalibezüge gewährt, die vor dem 1. September zur sofortigen Lieferung aufgegeben sind. Denjenigen Landwirten, die in der Lage sind, ihr Kalkül einzukaufen, wird ein Abzug von 1,5 v. H. und ferner eine Vergütung für Barzahlung von 2,5 v. H. für ganz oder teilweise bar eingezahlte Beträge je Monat vom Kassendikat vergütet.

Gegen die landwirtschaftlichen Schutzzölle. Der Verband für Ausfuhrhandel hat gegen die beabsichtigten landwirtschaftlichen Schutzzölle Widerspruch erhoben.

Stuttgarter Börse, 14. Juli. Die Geschäftsstille an der Börse hat heute angehalten und die Kurse haben auf dem Aktienmarkt kaum nennenswerte Veränderungen aufzuweisen. Der Markt der Festverzinslichen lag ebenfalls ruhig, aber eher unheimlich. Während 3prozentige Reichsanleihe bei 300 über etwas schwächer war, zogen 4prozentige alte Württembergische von 450 auf 470 an. Bankaktien: Hypothekendarbank 0,7, Rotenbank 40, Vereinsbank 1,65, Brauererwerte, Rechenmeier-Tioli 10, Pfauen 6, Wulle 5, Ravensburg 2,1, Reisinger 5,5, Metallaktien: Feinmetall 9,75, Höbner 12 (14), Jungbans 5, Aebi, Koch 5, Metall- und Lederwaren Ludwigsburg 3,75, Maschinen- und Auto-Werte: Daimler 1,75, Maschinenfabrik Esslingen 3,5, Hesser 2,35, Weingarten 8,75, Reckarsulmer 3,4, Magirus 1,2, Laupheimer Werkzeug 10,5, Textilaktien: Unterbauhen 20, Vögelheim 30, Uhlmann 1,1 (1,3), Erlangen 6,75 (6,5), Kottler 27,1, Kuden 6,5, Esslingen 21,5, Filz 16 (16,5). Verlagsaktien: Union 7, Deutsche Verlagsanstalt 20, Beller 1,4, Kabrungs mittelwertler Anroz 2, die übrigen unverändert. Uebriqe Werte: Anilin 10,8, Heidelberger Zement 7,5, Salzwerk 37 (39), Wachenheim 7,84, Bäckermühle 1,7, Wolldecken Weidestadt 16,25, Ziegelwerke Ludwigsburg 3,8 (3,7).

Stuttgarter Landesproduktbörse, 14. Juli. Weizen 18-19 (17,75-18), Sommergerste 16 (16-16,50), Hafer 15-16 (14,25 bis 15), Weizenmehl Nr. 0 30,50-31,50 (29,50-30,75), Proimel 27,50-28,50 (26,50-27,75), Mele 8,50-8 (8,25-8,50), Weizenbrot, wärtl., alte Ernte 4-5 (4-5), Kleben, neue Ernte 3,50-3,50 (3,50-3,50), Stroh (drachtgepreß) 3,50-4,50 (3,50-4,25).

Mannheimer Produktbörse, 14. Juli. Unter dem Einfluß höherer Forderungen des Auslands, ungenügender Erntenaussichten aus Kanada und Rußland und auf die Anknüpfung von Schutzzöllen verkehrte die Produktbörse in sehr fester Haltung. Verlangt wurden für die 100 Kilo Weizen inf. in sehr fester Haltung. Verlangt wurden für die 100 Kilo Weizen inf. 18,5-19,75, ausl. 21-23,75, Roggen inf. 16,5-16,75, ausl. 16,5 und ausl. mit Geruch 14, Gerste 17-18,5, Hafer inf. 16,5-17,25, ausl. 14,5-15, Weizen mit Sack 16,5. Für Weizenmehl Spezial 0 kauften die Mühlenforderungen auf 30,50-31,25, Roggenmehl 25-25,50, zweite Hand 29,50-29,75, Mele 24,50, Mele 9,50-9,75.

Berliner Getreidepreise, 14. Juli. Weizen märk 15,00-16,50, Roggen 13,90-14,60, Sommergerste 15,20-16,40, Hafer 13,70 bis 14,60, Weizenmehl 23-26, Roggenmehl 21-23,50, Mele 8,80 bis 9,20, Mele 240-245.

Wollmarkt Berlin. Erzeugerpreise: 1. Sorte 1,70, 2. Sorte 1,60, abfallend 1,30 d. Pfd.

Eiermarkt. Großpreise. Berliner Markt 9-15, Sächsischer 9-13, Oldenburger 11-14, Schlesischer 9-12,50, Sächsischer 9-12, Westdeutscher 11-15.

### Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 14. Juli. Der Auftrieb zum Großvieh und Pferdemarkt betrug und es wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 224 Ochsen 20-46, 181 Bullen 24-36, 711 Kühe und Fäulen 10-48, 590 Kälber 34-50, 117 Schafe 14-24, 2165 Schweine 55-61, 74 Arbeitspferde das Stück 400-1400, 24 Schlachtpferde, das Stück 30-80 G.M. Marktverlauf: Großvieh und Schweine ruhig. Ueberstand. Kälber ruhig, langsam geräumt. Pferde ruhig.

Pforzheimer Schlachttiermarkt, 14. Juli. Auftrieb 11 Ochsen, 1 Kuh, 37 Rinder, 6 Fäulen, 10 Kälber, 18 Schafe, 77 Schweine. Preis auf je 1 Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag: Ochsen erste Sorte 40-44 (letzter Markt: 42-45), Rinder 1. Sorte 42-45, 43-50, Ochsen und Rinder 2. Sorte 26-30 (26-30), Kühe 30 bis 34 (33-34), Fäulen 20-36 (26-36), Kälber 40-55 (30-36), Schweine 50-60 (54-57). Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand, Kälber mäßig, Schweine lebhaft.

Viehmarkt. Calw: Zufuhr 16 Ochsen, 13 Stiere, 55 Kühe, 55 Kalbinnen, 60 Rinder und 6 Fäulen. Bezahlt wurden für Ochsen 370 bis 680, Kühe 250-485 K., Kalbinnen 200-385, Rinder 100-245 d. St.

Schweinemärkte. Creglingen: Milchschweine 35-45 K., Fäulen: 38-50 K., Laupheim: Käser 70-90 K., Milchschweine 38-46 K., Mengen: Milchschweine 30-40 K., Niederstellen: 38-54 K., Märtlingen: 34-60 K., Winnen: 38-48 K. das Paar. Calw: Zufuhr 410 Milchschweine, 38 Käser. Preis 28-47 bzw. 55-110 d. P. Wallingen: Milchschweine 14-30 K., Calldorf: Milchschweine 14 bis 24 K., Rottweil: Milchschweine 11-22 K. d. St.

### Devisenkurse in Billionen

Berlin	11. Juli		14. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld.	158,20	159,00	158,35
Belgien	100 Fr.	18,95	19,05	19,15
Norwegen	100 Kr.	55,86	56,14	56,39
Dänemark	100 Kr.	67,03	67,37	67,67
Schweden	100 Kr.	111,42	111,38	111,47
Italien	100 Lira	17,97	17,99	18,00
London	1 Pfd. Sterl.	18,235	18,325	18,345
New York	1 Dollar	4,19	4,21	4,21
Paris	100 Fr.	21,45	21,55	21,70
Schweiz	100 Fr.	75,61	75,99	76,61
Spanien	100 Peleta	65,31	65,59	65,81
D. Oester.	100 000 Kr.	5,92	5,94	5,92
Draa	100 Kr.	12,34	12,40	12,41

**Vergebung von Bauarbeiten.**  
Zu einem Umbau an der Bögnerstraße sind die Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstrich-, Tapezier-Arbeiten, sowie die Ausführung der elekt. Beleuchtungs-Anlage öffentlich zu vergeben.  
Die Unterlagen liegen bei mir, während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf, woselbst Angebote bis Samstag, den 19. Juli vormittags 10 Uhr einzureichen sind.  
Wildbad, den 14. Juli 1924.  
Architekt Weischedel.

**Sil**  
Henkel's Bleich- u. Waschmittel  
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Statt Karten.  
**Siegnied Fromm**  
Rektor  
**Else Fromm**  
geb. Popp  
Vermählte.  
Wildbad Nagold  
Stuttgart, 15. Juli 1924.

**Brillant-Armband**  
verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Klumpp, Zimmer 236.

**Berlora,**  
gold. Gliederarmband,  
mit 3 blauen Steinen.  
Abzugeben gegen Belohnung beim Portier Quellenhof.

**Landes Kurtheater**  
Mittwoch, den 16. Juli  
**Der Postillon v. Lonjumeau**  
Rom. Oper in 3 Akten.

**Limburger Käse**  
hochfein, 1/2-Pfund 15 Pfg  
Karoline Bender u. Söhne.

**Möbel.**  
Speisezimmer, Herrenzimmer, in besserer und einfacher Ausführung, Schlafzimmer, in Mahagoni, Eiche und Tanne, Büroschreibische und Einzelmöbel, Kücheneinrichtungen u. s. w. preiswert ab Lager abzugeben. Beschäftigung ohne Kaufzwang.  
Wilhelm Walz, G. m. b. H., Möbelabrik u. Bauschreiner, Birkenfeld.

**Nettes Fräulein,**  
18 J. a., kinderlieb, sucht Stelle als Kinderfräulein, während der Sommermonate.  
Zu erfragen Uhländstr. 50.

**Täglicher Eingang**  
von **Frischobst**  
in größter Auswahl.  
Karoline Bender u. Söhne, Feinkost.

**Eindunst-Apparate,**  
Eindunst-Gläser,  
sowie **Ersatzgummiringe**  
empfiehlt  
Bilsh. Bohnenberger.

**Rehragout**  
und **Büge,**  
empfiehlt  
Adolf Blumenthal.

**Fliegenfänger**  
„Schwapp“  
ist der beste!  
6 Stück 50 Pfg., 12 Stück 1 Mk.  
Zu haben bei  
**Geschw. Flum**  
Papierhandlung, Karlstr. B. 187.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilchseife  
f. zarte, weisse Haut und blend. schönes Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß u. sammetweich. Überall zu haben.  
Stadt-Apothek H. Stephan.

**Metallbetten**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten.  
Dir. an Private. Katal. 44 C frei.  
Eisenmöbelfabrik S U H L, Thür.